Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 275. **Mittwoch den 24. November 1886.** IV. Jahrg.

Die wirthschaftliche Lage.

Trügen nicht alle Anzeichen, so kann der Druck, der etwa in den letzten zwei Jahren auf allen Gebieten des wirthschaftlichen Lebens lastete, wenigstens auf einigen derselben als gemildert gelten. Niedrige Preise und Ueberproduktion wegen Mangel an Aufnahmefähigkeit fremder Märkte bildeten lange die Merkmale des wirthschaftlichen Lebens: der Umschwung kennzeichnet sich durch ein Anziehen der Preise, durch ein allmähliches Aufräumen der Vorräthe und durch das Eingehen neuer umfangreicher Aufträge. Es scheinen in der That jetzt bessere Zeiten zu kommen.

In der Montan- und Eisenindustrie, die stellenweise schwer gelitten hat, ist eine durchgreifende Besserung freilich noch nicht fühlbar: man sucht sich in Konventionen zur Einschränkung der Produktion und zur Verhinderung weiteren Fallens der Preise zu helfen. Aber der Bedarf wächst auch: in den neun ersten Monaten dieses Jahres hat die Ausfuhr von Roheisen um 31 400 Tonnen zugenommen, von Eisenbahnschienen um 2000, von schmiedbarem Eisen in Stäben um 25 800, von Eisen- und Stahldraht um 42 000. Die Preise freilich bewegen sich noch auf sehr niederer Stufe: Roheisen kostete im September pro Tonne 43 Mk., im Vorjahr 48,3 Mk. Indeß ist in neuester Zeit auch in dieser Beziehung, namentlich in Oberschlesien, eine Besserung eingetreten. Ein Anziehen der Preise ist auch für Steinkohlen zu beobachten. Kräftiger ist der Aufschwung in der Textilindustrie. Es wird dies übereinstimmend aus allen Bezirken gemeldet. Auch aus der Uebersicht der Ausfuhr während der ersten neun Monate dieses Jahres ergiebt sich eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr von dichten Baumwollenwaaren, Strumpfwaaren, Jute-Garn und -Gewebe, Seilerwaaren, Seide, halbseidenen Zeugen, besonders aber Schafwolle und Wollgarn und wollenen Tuchwaaren. Auch die Preise heben sich.

Gleiche Beobachtungen werden gegenwärtig auch in Frankreich und England gemacht. Namentlich tragen hierzu die Verhältnisse in Amerika bei, wo nach Ueberwindung der Eisenbahnkrisis sich wieder das Vertrauen belebt und der Konsum steigt. Auch die dortigen Arbeitseinstellungen werden zur Vermehrung der Nachfrage nach europäischen Produkten beigetragen haben. Deutschlands Export nach Amerika hat während der Zeit vom 1. Oktober 1885 bis dahin 1886 um etwa 55 Millionen Mark zugenommen, nachdem das Vorjahr einen Rückschritt von fast 30 Millionen ergeben hatte. Der Export Deutschlands dorthin belief sich im letzten Jahre auf 306,4 Millionen Mark, also etwa auf den zehnten Theil unserer Gesammtausfuhr. Auch auf dem großen Stapelplatz Hamburg macht sich der Umschwung der Verhältnisse bemerkbar. Von einem dortigen Blatte wurde dieser Tage mit Genugthuung hervorgehoben, daß sich das so lange gedrückte Geschäft wieder gehoben habe und daß die Aussichten auf einen lebhafteren Gang desselben gerechtfertigt seien; dort haben während der letzten drei Monate eine größere Reihe von Artikeln (schottisches Roheisen, Kohlen, Kupfer, Baumwolle, Wolle, Hanf, Seide) Preisbesserungen erfahren, nur für Getreide, Blei Thee und Zucker sind sie gesunken. Handel und Industrie haben in letzter Zeit auch die Reichsbank wieder lebhafter in Anspruch genommen, weshalb diese den Diskontosatz erhöhen mußte.

Nur für die Landwirthschaft sind bessere Zeiten noch nicht vernehmbar: die Durchschnittspreise für Weizen und Roggen beliefen sich im September auf 151,75 Mk. bezw. 128,50 Mk. während die Durchschnittspreise des Vorjahres sich auf 160,9 bezw. 140,5 Mk. stellten. Die Einfuhr von Getreide hat im Jahre 1885/86 gegenüber dem vorhergehenden um 1 414 000 Tonnen abgenommen. Das scheint dafür zu sprechen, daß sich — soweit der Rückgang der Einfuhr nicht aus der vor Erlaß der neuen Zölle bewirkten übermäßigen Steigerung der Korneinfuhr zu erklären ist — die Konkurrenz des ausländischen Getreides etwas gemildert hat und daß es dem inländischen Getreide möglich wurde, auf dem eigenen Markte Absatz zu finden, der ihm früher durch die Konkurrenz des ausländischen Getreides erschwert wurde. Soweit diese Annahme zutrifft, würde also der Landwirth wenigstens einen gewissen Vortheil von den Zöllen gehabt haben. Der Rückgang in der Einfuhr ist zwar der Staatskasse nicht förderlich gewesen, er hat aber auch nichts zur Besserung der Preise beigetragen, noch weniger aber einen empfindlichen Mangel hervorgerufen: die deutsche Landwirthschaft deckte den Ausfall selbst durch eine größere Ernte (624 000 Tonnen mehr als im Vorjahr), und es blieb nach Abzug der Ausfuhr und der Aussaat so viel zum Verbrauch übrig, daß nicht nur kein Mangel eintrat, sondern auch die Preise sich nicht hoben, — ein Beweis, wie viel überflüssiges Getreide in früheren Jahren nach Deutschland kam und dort zum Theil das inländische unverkäuflich machte. Die Landwirthe haben aber auch von der Schafzucht in diesem Jahre größeren Vortheil gehabt: im Jahre 1885 kosteten 100 Kilo Wolle norddeutscher Schäferei in Berlin im Durchschnitt 267,5 Mk. im September dieses Jahres 320 Mk.

Der Aufschwung von Handel und Industrie, der sich in manchen Zweigen wahrnehmbar macht, wird freilich erst dann ein vollständiger sein, wenn es der Landwirthschaft besser geht. Aber auch die Anfänge der Besserung sollen nicht unterschätzt werden. Einen sehr wesentlichen Antheil hieran dürfen wir der Schutzzollpolitik insofern zuschreiben, als sie in den Jahren des Niedergangs die Industrie vor großen Katastrophen bewahrt hat und ihr wenigstens den inländischen Markt zu sichern wußte. Jener Politik allein ist es zu verdanken, daß während der mageren Jahre Arbeiterentlassungen in größerem Umfange und nennenswerthe Lohnherabsetzungen wie in der Mitte der siebziger Jahre nicht eingetreten sind. Die Schutzzollpolitik ermöglichte den Unternehmern, die flaue Zeit zu ertragen. Hoffen wir, daß die Anzeichen der Besserung nicht trügen und daß die Besserung Bestand hat.

Politische Tagesschau.

Auf der am 12. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des konservativen Vereins zu Hannover hat sich der Vorsitzende Generallieutenant a. D. von Löbell sehr entschieden gegen die Bestrebungen ausgesprochen, die Konservativen zu Gunsten der „Mittelpartei", insbesondere der Nationalliberalen in den Hintergrund zu drängen, und es als einen politischen Fehler bezeichnet, wenn die Regierung noch fortfahren sollte, die „ehemals herrschende" Partei in Hannover als ihre Hauptstütze in dieser Provinz zu behandeln, da dies nun schon vor etwa zwanzig Jahren nothwendig sein mochte, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge das wesentlichste Hinderniß für die beginnende Zersetzung der Welfenpartei darstellt. Diese, als eine ihrem innersten Wesen nach konservative, kann sich nicht entschließen, mit ihren alten liberalen Gegnern Fühlung zu suchen, würde einer konservativen Regierungspartei gegenüber aber ohne Zweifel sehr bald eine freundlichere Stellung einnehmen. Dasselbe gilt auch von den Handwerkern, welche in den Nationalliberalen mit Recht grundsätzliche Gegner sehen, während sie wissen, daß die Konservativen ihnen durchaus wohlgesinnt sind, was sie ja auch bei jeder Gelegenheit im Reichstage bewiesen haben. Endlich dürfen die Konservativen auch im Interesse der Sozialreform verlangen, daß man ihnen als den treuesten Mitarbeitern bei der Durchführung derselben den Vorzug gebe vor denjenigen, die sich als laue Anhänger, wenn nicht als offene Gegner der durch die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 eingeleiteten Politik erweisen. Gerade die hannoverschen Nationalliberalen haben das bis jetzt im allgemeinen in viel ausgeprägterer Weise gethan als z. B. die süddeutschen, die den rechten Flügel der Partei darstellen, so daß mit ihnen, wenn sie nicht durch Rücksicht auf die Gesammtheit gehindert würden, eine Verständigung in vielen Fällen möglich wäre. Zwischen Herrn v. Fischer-Augsburg und dem Herrn Sattler-Hannover z. B. besteht in der That eine so weite Kluft, daß man kaum begreift, wie beide in einer Fraktion zusammensitzen können.

Die „Times" berichtet, General Kaulbars habe am letzten Dienstag dem deutschen Konsul von Thielmann seine bevorstehende Abreise mit dem Hinzufügen angekündigt, daß er in Uebereinstimmung mit einem alten Brauche und der langen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland die russischen Unterthanen deutschem Schutze anvertrauen würde. Herr v. Thielmann antwortete, er werde Instruktionen seiner Regierung in dieser Beziehung einholen, vorüber General Kaulbars erstaunt schien und bemerkte, daß dies vermuthlich doch nur als Formsache anzusehen sei. Am Donnerstag Abend erklärte Herr von Thielmann sodann nach Empfang der Instruktionen er wolle zwar den Schutz der eigentlichen Russen, aber nicht den über die Montenegriner und Bulgaren, welche das russische Konsulat zu schützen pflegte, übernehmen. Daraufhin telegraphirte Kaulbars nach Petersburg und erhielt den Befehl, sein Konsulat unter französischen Schutz zu stellen. — Es bestätigt sich, daß sich die Verhandlungen mit dem deutschen Vertreter in Sofia wegen Uebernahme des Protektorats über die russischen Staatsangehörigen in Bulgarien zerschlagen haben. Das Protektorat hat schließlich der französische Vertreter übernommen. Es scheint, daß russischerseits an den deutschen Vertreter unerfüllbare Anforderungen gestellt wurden. Die bekannte Geschichte von dem Kawassen in Philippopel giebt neuen Fingerzeig dafür, wie weit die russischen Ansprüche gegangen sein dürften. Zu offenbaren Ungerechtigkeiten bietet die deutsche Vertretung ihre Hand nicht; wenn es die französische thun will, so ist das ihre Sache. Uebrigens ist auch diese nicht rundweg bereit gewesen, auf die russischen Wünsche einzugehen, denn es hat langer Verhandlungen bedurft, bevor der französische Vertreter die ihm angesonnene unerquickliche Aufgabe übernahm. General Kaulbars ist in Konstantinopel eingetroffen, woselbst er eine Besprechung mit dem russischen Botschafter Nelidoff gehabt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er hier noch eine andere diplomatische Aufgabe hat. Von Konstantinopel aus kehrt Kaulbars über Odessa nach Petersburg zurück.

Die große sozialistische Kundgebung, die am Sonntag auf dem Trafalgar Square in London stattfand, ist ruhig verlaufen. An derselben haben nach einem vorliegenden Telegramm 50 Personen Theil genommen, welche in Ordnung zu halten den aufgebotenen 4000 Polizeimannschaften, darunter 100 berittenen, wohl nicht gerade besonders schwer gefallen sein wird. Eine Deputation der Versammlung begab sich in die Wohnung des Ministerpräsidenten Lord Salisbury, der, wie die Mitglieder der Deputation sehr wohl wußten, abwesend war. Nach der Rückkehr der Deputation faßte die Versammlung zu den bereits vorher angenommenen Resolutionen sozialistischen Inhalts noch eine Resolution, in welcher der Mangel an Rücksicht des Premierministers gegenüber den beschäftigungslosen Arbeitern getadelt wird.

Die beiden Freunde.*)

Eine Geschichte aus Ungarn von Max Viola.

Die Herren Johann Olcsvay und Stephan Bodóky waren zwei Freunde, wie man sie so bald nicht wiederfinden wird. Ihre Freundschaft datirt schon aus ihrer frühesten Jugend her; denn Stephan Bodóky wäre im Alter von zwölf Jahren nie und nimmer in den Garten des löblichen Vicestuhlrichters, Herrn Andreas Csizmáhy, eingebrochen und hätte dort sämmtliche Birnen gestohlen, wenn sein Freund Olcsvay ihm nicht geholfen hätte. In brüderlicher Freundschaft hatten sie ihre ersten Jugendjahre verlebt, gemeinsam waren sie nach Keßthely gegangen, um dort die landwirthschaftliche Schule zu absolviren, gemeinsam waren sie auf dem Péterfaer Gute des Grafen Erdödy Adjunkte gewesen und hatten einen jährlichen Gehalt von fünfundachtzig Gulden bezogen, und als sie endlich vierundzwanzig Jahre zählten und die Hinterlassenschaft ihrer verstorbenen Eltern ausgezahlt erhielten, da kauften sie gemeinsam das am Fuße des Somlauer Berges liegende Gut Berenye und ließen sich dort mit ihren Schwestern nieder.

Sie hausten nun bereits an die fünfzehn Jahre auf ihrem Besitzthum. Sie theilten sich brüderlich in die Arbeit, gemeinsam versahen sie die große Wirthschaft, während ihre Schwestern, Fräulein Ilona Olcsvay und Fräulein Jolantha Bodóky, das Hausregiment führten und über die Küche die Oberaufsicht hielten.

Berenye glich mit seinen Bewohnern einem großen Uhrwerk. Sommer und Winter standen die beiden Freunde um vier Uhr morgens auf. Der Eine ging in den Ochsenstall, der Andere in den Pferdestall, dort überwachten sie die Fütterung, um dann mit den Knechten auf das Feld hinauszuziehen, und draußen blieben sie bis zum späten Abend, nur mittags kehrten sie auf eine Stunde heim, um mit ihren beiden Schwestern das Mahl einzunehmen. Ohne irgend eine Abwechselung lebten sie so Jahr für Jahr dahin, und sie bemerkten es gar nicht, daß sie allmählig vierzig Jahre alt geworden waren und ihr Haar sich an manchen Stellen grau zu färben begann.

Den beiden Fräuleins aber verfloß die Zeit nicht so voll Ruhe. Von Jahr zu Jahr hatte jede von ihnen gehofft, die Gattin des Freundes ihres Bruders zu werden, beinahe instinktmäßig hatte sich Fräulein Ilona Olcsvay in Herrn Stephan Bodóky und Fräulein Jolantha Bodóky in Herrn Olcsvay verliebt, denn sie hielten es für eine ausgemachte Sache, daß sie die Gattinnen der beiden Freunde würden. Sie hatten sich in diese Gedanken so hineingelebt, daß die Brüder erst in zweiter Reihe in Betracht kamen, weil sie es doch für selbstverständlich hielten, daß man dem zukünftigen Gatten mehr zugethan sein müsse, als dem eigenen Bruder. So kam es, daß die Brüder von ihren Schwestern vollkommen vernachlässigt wurden, aber sie bemerkten es nicht. Denn während Fräulein Jolantha sich um ihren Bruder nicht im Geringsten kümmerte, that Fräulein Ilona Alles, was sie Herrn Bodóky an den Augen absehen konnte, und so wenig Fräulein Jolantha um ihren Bruder bekümmert war, so zärtlich war sie um Herrn Olcsvay besorgt. So glichen sich die Gegensätze aus. Aber Jahr auf Jahr ging hin, ohne daß die beiden Freunde von der Liebe der zwei Mädchen Etwas gewahrt hätten. Sie bemerkten es nicht, daß sie nicht von der eigenen Schwester verhätschelt wurden, sie bemerkten es nicht, daß die beiden Fräulein immer bleicher und bleicher wurden und sehr oft rothgeweinte Augen hatten.

Es waren zwei zarte, gute, schöne Mädchen, noch immer zaghaft und schüchtern wie Backfische, trotzdem sie vom dreißigsten Jahre nicht mehr allzu fern standen. Einsam und ohne jede Gesellschaft verlebten sie ihre Zeit in Berenye, es verfloß oft ein ganzes Jahr, bis sie einen fremden Mann sahen, und so war es denn gekommen, daß Fräulein Ilona in Bodóky und Fräulein Jolantha in Olcsvay das Ideal eines Mannes erblickte. Durch das innige und freundschaftliche Zusammenleben hatte sich die Liebe in ihnen stetig mehr gefestigt, und sehnsüchtiger lechzt nicht die im heißen Sonnenbrand halbvertrocknete Pflanze nach dem kühlen Regen, als die beiden Mädchen nach dem Augenblick lechzten, da ihnen die beiden Freunde ihre Liebe gestehen würden. Was war im Stillen nicht Alles unternommen worden, um die Erkorenen darauf aufmerksam zu machen, daß ein stilles, vergnügliches Eheleben das höchste Glück auf Erden sei! Aber es fruchtete nichts, die beiden Freunde schienen taub und blind zu sein. Tag für Tag und Jahr für Jahr blieben sie bei ihrer Arbeit, bewirthschafteten sie mit der genauesten Pünktlichkeit ihre Besitzung, und was darüber hinausging, was in der großen Welt sonst noch passirt, das schien für sie nicht das geringste Interesse zu haben. So hatten die beiden Freunde endlich das vierzigste Jahr erreicht, aus ihrem Gute war eine Musterwirthschaft geworden, und Herr Olcsvay mußte alle Jahre ein Mal nach Jánosháza fahren, um das überflüssige Geld in der dortigen Sparkasse unterzubringen, aber an das Heirathen, nein, an das hatten sie bisher nicht gedacht.

Aber wie das schon bei jedem Menschen so der Fall sein soll, daß die Liebe denn doch ein Mal zum Vorschein kommen muß, so war es endlich auch bei den zwei Freunden geschehen. An Berenye grenzte die Besitzung der Frau von Réty, und da diese ihrer Tochter wegen gänzlich nach der Hauptstadt ziehen und ihr Gut verkaufen wollte, so wurde bei den Besitzern Berenye's angefragt, ob sie Béld kaufen wollten. Die zwei Freunde hatten schon lange ein Auge auf das Gut der Frau Réty und so machten sich denn eines Tages Beide auf, und gingen zu Fuße herüber nach Béld. Sie wurden von der liebenswürdigen Wittwe so freundlich empfangen, daß sie ordentlich in Verlegenheit geriethen

*) Nachdruck nicht gestattet.

Paris sieht mit Ruhe einer zweiten Belagerung entgegen. Kürzlich hat eine statistische Erhebung über die in Paris vorhandenen Flugtauben stattgefunden; es waren deren 2500, darunter 1780 dressirte vorhanden. Man ersieht aus diesen Ziffern, bemerkt ein Pariser Blatt hierzu, über welche Hilfsmittel die Militärverwaltung eintretenden Falls verfügen kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. November 1886.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Besuch des Großfürsten Wladimir von Rußland und dessen Familie. — Der Geburtstag Ihrer K. K. Hoheit der Kronprinzessin wurde gestern mit Rücksicht auf den Todtensonntag in aller Stille begangen.

— Der Prinzregent Luitpold von Bayern kommt am 9. Dezember nach Berlin und wird etwa 7 Tage hier verweilen. Auf dem Rückwege stattet er einen kurzen Besuch in Dresden ab. So berichtet der „Fränkische Kourier."

— Der Bundesrath berieth heute den Ausschußbericht über die neue Militärvorlage wegen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke auf weitere sieben Jahre und eine Vorlage wegen Errichtung einer ständigen Pharmokopökommission.

— Die Eröffnung des Reichstags findet am Donnerstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin statt. Vorher findet Gottesdienst im Dom und in der katholischen St. Hedwigskirche statt. Die Thronrede wird Staatssekretär von Bötticher verlesen. An die Eröffnungsfeier schließt sich im Reichstagsgebäude eine Sitzung zur Feststellung der Präsenz an.

— Im Kultusministerium wurde heute, der „Post" zufolge, eine Konferenz abgehalten, in welcher über event. Maßnahmen wegen des in Breslau eingetretenen Cholerafalles berathen werden sollte. Außer Räthen des Kultusministeriums nahmen auch zwei Räthe vom Ministerium des Innern daran Theil.

— Das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf ist noch am Sonnabend durch Wolff's Telegraphenbureau als völlig unbegründet erklärt worden.

— Die preußische Regierung hat die von der Generalversammlung der Nordhausen-Erfurter Eisenbahngesellschaft beantragte Erhöhung des Staatsangebots abgelehnt und betrachtet die Verhandlungen als abgebrochen.

— Der „Frankf. Ztg." wird aus Rom gemeldet, das Breve, welches den Dr. Redner zum Bischof von Kulm ernennt, sei am Sonnabend ausgefertigt.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die „Marienburger Zeitung" weiß jetzt bereits zu melden, daß das 1. Armeekorps in der Nähe Marienburgs im nächsten Jahre ein Kaiser-Manöver haben werde. Früher war schon gemeldet worden, daß das 9. Armee-Korps ein Kaiser-Manöver haben sollte. Wie wir bestimmt erfahren, ist man einer solchen Frage bis jetzt nicht einmal im Kriegsministerium näher getreten.

— Die Direktion der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft erklärt die Nachricht, wonach Dr. Jühlke einem Schiffe den Rang abgelaufen haben soll, an dessen Bord sich eine italienische Gutaexpedition befunden, für falsch. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt zu diesem Dementi: „Es ist deshalb um so bedauerlicher, wenn solche noch dazu ganz grundlose Hetzereien gegen befreundete Staaten in deutschen Blättern Aufnahme finden."

— Se. Majestät der Kaiser hat dem Vernehmen nach die über den dänischen Kapitän Sarauw wegen Landesverraths verhängte 12jährige Zuchthausstrafe in eine 6jährige Gefängnißstrafe verwandelt.

— Eine durchgreifende Maßregel zur Verhütung der Explosionen schlagender Wetter, welche häufig in den Kohlengruben in der verheerendsten Weise wüthen und zahlreiche Opfer an Menschenleben fordern, beabsichtigt der Vorstand der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für das deutsche Reich zu treffen, indem er auf Grund des § 178 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 das Schießen mit Schwarzpulver in allen staubigen Schlagwettergruben ein für alle Mal verbieten will.

Ausland.

Zürich, 22. November. Der Schriftsteller Johannes Scherr ist heute hier gestorben.

Athen, 22. November. Der Prinz von Wales wird im Laufe des nächsten Monats hier erwartet, um an den Festlichkeiten, welche anläßlich der Mündigkeitserklärung des Kronprinzen im Dezember stattfinden, theilzunehmen.

Sofia, 20. November. Die Stadt war heute anläßlich des Jahrestages des Sieges von Slivnitza festlich geflaggt.

Philippopel, 21. November. Der russische Konsulatsverweser ist heute früh 8 Uhr von hier abgereist, nachdem er die Behörden vorher davon in Kenntniß gesetzt hatte.

Provinzial-Nachrichten.

Schwetz, 19. November. (Seltenes Jubiläum.) Vor Kurzem feierte der Arbeiter Neufeld in Bukowitz sein 50jähriges Jubiläum als Bediensteter der Gutsherrschaft von Bukowitz.

Graudenz, 18. November. (Schwurgericht.) In nicht öffentlicher Sitzung wurde heute das Dienstmädchen Wilhelmine Skeil aus Neu-Liebenau wegen Kindesmordes mit 4 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. Ferner wurde in einer Verhandlung, die ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, gegen den Handelsmann Salomon aus Gruppe wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit in drei Fällen, wegen Meineides und wegen wissentlich falscher Anschuldigung auf drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer, sowie auf dauernde Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, erkannt.

Graudenz, 20. November. (Unterschlagung im Amte.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Magistratsboten und Vollziehungsbeamten Gottlieb Hennig von hier wegen Unterschlagung im Amte und Fälschung eines zur Eintragung und Kontrole der eingezogenen Gelder dienenden Buches in 32 Fällen, sowie wegen einfacher Unterschlagung in vier Fällen verhandelt. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig, von ihm eingezogene Kommunal- und Staatssteuern im Gesammtbetrage von etwa 1800 M. veruntreut zu haben. Er wird beschuldigt, das unterschlagene Geld in leichtsinniger Weise verspielt und vertrunken zu haben. Thatsache ist, daß seine Frau bereits vor längerer Zeit bei einem seiner Vorgesetzten vorstellig geworden ist, ihren Mann seines Postens zu entheben und ihm ein minder verantwortliches Amt, in dessen Ausübung nicht soviel Geld durch seine Hände ginge, anzuvertrauen. Die Geschworenen erklärten ihn unter Bewilligung mildernder Umstände für schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu vier Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer. (Ges.)

Graudenz, 22. November. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich heute Vormittag am Schloßberg. Der Schornsteinfegergeselle Julius Herrmann war auf dem Dache des einstöckigen B.'schen Hauses beschäftigt, glitt aus und stürzte herab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte. (Ges.)

Dirschau, 20. November. (Neue Innung.) Die in Dirschau wohnhaften selbstständigen Maler und Lackirer haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung die Errichtung einer Maler- und Lackirer-Innung für die Stadt Dirschau und deren dreimeiligen Umkreis beschlossen.

Dirschau, 22. November. (Selbstmord.) Am Sonnabend erhängte sich der Lehrling eines hiesigen Kaufmanns. Welche Gründe ihn zu dieser That getrieben, ist noch nicht ermittelt.

Danzig, 22. November. (Tödtung.) Am 12. November weilten in dem Schanklokal Rittergasse 30 zwei Arbeiter. Als der Wirth, Herr Fregin, denselben das Spielen auf einer Zieh-Harmonika nicht gestatten wollte, wurden die Arbeiter so ungeberdig, daß sie hinausgewiesen werden mußten. Der Arbeiter Leber ergriff nun beim Hinausgehen ein Bierseidel und versetzte damit dem Wirth einen Schlag an den Kopf. F. fiel sofort bewußtlos nieder und verstarb nach einigen Tagen. Gestern wurde die Leiche sezirt und es wurde festgestellt, daß der Tod in Folge des Schlages mit dem Seidel eingetreten ist. Heute Vormittag wurde der Arbeiter Leber verhaftet. (D. Ztg.)

Christburg, 20. November. (Milchfälschung.) In vielen kleineren ländlichen Wirthschaften ist es üblich, daß nach dem Milchen die Milcheimer mit etwas Wasser nachgespült und dieses Wasser zu der Milch gegossen wird. Daß dieses Verfahren strafbar ist, mußte vorgestern eine Besitzerfrau vor dem hiesigen Schöffengericht erfahren, indem dieselbe auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes mit 50 Mk. Geldbuße belegt wurde. Von der Bestraften, welche in ihrer Handlungsweise nichts Straffälliges erblicken zu können erklärte, weil dieses Verfahren in jeder Wirthschaft üblich sei, ist gegen das Erkenntniß die Berufung eingelegt worden. (D. Z.)

Goldap, 19. November. (Trauriger Vorfall.) Ein sehr trauriger Vorfall hat sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Der Arbeiter Thiem, dessen Sohn als Lokomotivführer fungirt, wollte denselben auf dem Bahnhofe sprechen. Thiem jun. rangirte mit seiner Maschine gerade einen Zug. In der Dunkelheit gerieth der Vater auf das Geleise, auf welchem sich die von dem Sohne geführte Maschine bewegte und er wurde nun überfahren. Die Maschine trennte ihm beide Beine vom Rumpfe, so daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat.

Pr. Holland, 20. November. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des bekannten Viehzüchters und Molkereibesitzers Oberamtmann Kempe-Heiligenwalde ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Soldau, 20. November. (Russische Truppen-Inspektion.) In den ersten Tagen dieser Woche weilte in unserer russischen Grenzstadt Mlawa der General-Gouverneur Gurko mit mehreren höheren Offizieren zur Truppeninspektion. Die Stadt war mit Fahnen festlich geschmückt und eines Abends sogar illuminirt.

Posen, 21. November. (Der Todestag Mickiewicz), welcher mit dem Jahrestage des Ausbruchs der polnischen Insurrektion von 1830/31 zusammentrifft, wird am 29. d. Mts., wie bereits seit mehreren Jahren, durch den hiesigen polnischen Verein „Stella" im polnischen Theater festlich begangen werden. Das Programm weist Musikstücke von Moniuszko, Chopin, Newada, Wieniawski 2c. und zwei lebende Bilder auf. (P. Z.)

Nakel, 20. November. (Ueberfall.) In der Nähe unserer Stadt wurde am vorigen Sonntag in später Abendstunde ein Bauer von mehreren mit Knütteln bewaffneten Strolchen überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Den anscheinend Leblosen verscharrten dann die Unmenschen in der Nähe des zur Stadt gehörigen lutherischen Kirchhofs im Sande. Am nächsten Montag vernahm ein vorübergehender Arbeiter ein lautes Stöhnen, folgte den Lauten und fand bald darauf den bis an den Hals im Sande verscharrten Mann, der sich mit der größten Kraftanstrengung soweit aus seiner entsetzlichen Lage herausgearbeitet hatte. Der Unglückliche wurde nach Hause gebracht und starb am folgenden Tage. Den Thätern ist man auf der Spur. (Ges.)

Lissa, 19. November. (Ein neuer Kreis Lissa.) Gerüchtweise verlautet nach der „Pos. Z.", daß aus dem Kreise Fraustadt zwei Kreise, der neue mit der Kreisstadt Lissa, gebildet werden sollen, und daß zu dem neugebildeten Kreise benachbarte Theile von den beiden anderen Kreisen Kosten und Kröben geschlagen werden dürften.

Bomst, 22. November. (Mord-Affäre Speichert.) Der frühere Apotheker Speichert von hier, welcher sich seit 10 Jahren wegen Vergiftung seiner Frau im Zuchthause zu Kronthal befindet, ist heute nach einer Meldung aus Krone a./B. aus demselben entlassen, weil sich herausgestellt hat, daß er unschuldig ist. — Seiner Zeit war auf das ärztliche Gutachten des jetzt verstorbenen Prof. Dr. Sonnenschein hin der Apotheker Speichert des Mordes seiner Frau angeklagt und verurtheilt. Die Untersuchung der Leiche hatte ergeben, daß Frau Speichert an Arsenik-Vergiftung verstorben war. Doch schon bei der damaligen Verhandlung bestritt Speichert, daß die Sonnenschein'sche Untersuchung zuverlässig sei und blieb auch die ganzen 10 Jahre seiner Haft hindurch bei der Behauptung, er sei unschuldig verurtheilt. Endlich wurde vor Kurzem die Wiederaufnahme des Verfahrens genehmigt. Im Beisein der ersten ärztlichen Autoritäten wurde das Grab der Frau geöffnet, und die bereits in Staub verwandelten Ueberreste zur Untersuchung nach Berlin gesandt. Diese letztere hat nach einer Nachricht des „B. T." das Resultat gehabt, daß sich die Unschuld des Speichert herausgestellt hat und er sofort aus seiner Haft entlassen ist.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23. November 1886.

— (Die erste Straße) im neuen Stadttheil, welche bekanntlich vom Ausgange der Katharinenstraße nach der Haltestelle führt, wird morgen früh dem Verkehr übergeben und hingegen die alte Jakobsstraße vom Jakobsthore ab Donnerstag früh gesperrt werden.

— (Stadtverordnetenwahl.) Die gestern vollzogene engere Wahl zwischen den Herren Gerbis und Sand entschied für Herrn Kaufmann Gerbis.

— (Ordensverleihung.) Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Kairies in Kulm ist aus Anlaß seines Dienstjubiläums der Rothe Adler-Orden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden.

— (Preuß. Klassen-Lotterie.) Für diejenigen unserer Leser, welche zum ersten Male in der Preuß. Klassen-Lotterie spielen, dürften nachstehende Bestimmungen von Interesse sein: Auf 190 000 Loose der Preuß. Klassen-Lotterie entfallen 95 000 Gewinne, von denen der höchste 600 000 Mk., der kleinste 60 Mk. beträgt. Dieselben vertheilen sich auf 4 Klassen. In der ersten werden 8000, in der zweiten 10 000, in der dritten 12 000, in der vierten Klasse 65 000 Gewinne gezogen. Für jedes in den drei ersten Klassen gezogene Loos erhält der Spieler außer dem planmäßigen Gewinne noch ein Freiloos, bei dessen Annahme jedoch der Betrag für die schon gezogenen Klassen in Anrechnung kommt. — Die Abhebung des Gewinnes, sowie die Erneuerung der Loose, deren Schlußtermin auf jedem Loose der drei ersten Klassen vorgedruckt ist, braucht keineswegs bis zum letzten Tage verschoben zu werden, kann vielmehr stets geraume Zeit vorher erfolgen. Zur 3. Klasse der laufenden Lotterie z. B. ist die Erneuerung schon jetzt zulässig. — Die zur 1. Klasse bestellten Loose gelangen regelmäßig innerhalb der ersten 10 Tage nach beendigter Ziehung der vorhergehenden Lotterie zur Ausgabe.

— (Ausstellungs-Lotterie.) Es bestätigt sich, daß die Ziehung der Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie für ungiltig erklärt worden ist und im Dezember wiederholt werden soll.

— (Für die Kirchenbesucher) dürfte folgende Entscheidung von Interesse sein. Auf die Beschwerde eines Dorfbewohners im Gubener Kreise über reservirte Kirchensitze hat das Königl. Konsistorium erwidert, daß die erworbene Berechtigung sich nur auf den wirklichen Gottesdienst bezieht und bedingt sei durch das rechtzeitige Erscheinen des berechtigten Standinhabers. Das Vorrecht sei erloschen, wenn bei Beginn des Gottesdienstes die Berechtigten sich nicht eingefunden haben, und es bleibe den anwesenden Kirchenbesuchern unbenommen, die fraglichen Sitze einzunehmen.

— (Bezirks-Eisenbahnrath.) Nach einer Mittheilung der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg ist die nächste Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Ostbahnbereich für den 20. Januar in Aussicht genommen.

— (Postalisches.) Fortan können Postpackete im Gewicht bis zu 3 Klg. gegen ermäßigte Taxen nach Gibraltar, Labuan, und nach folgenden Inseln von Britisch Westindien: Antigua, Barbados, Dominica, Grenada, Montserrat, Nevis, St. Kitts, St. Lucia, St. Vincent, Tabago, Tortola und Trinidad auf dem Wege über England versandt werden. Ueber die Versendungsbedingungen und Taxen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

— (Stempelkassirung.) Vielfach werden vom Publikum bei den Steuerhebestellen preußische Stempelmarken statt Stempelbogen gekauft und selbst verwendet resp. kassirt, obgleich dies in den meisten Fällen unzulässig ist und einer Nichtverwendung gleichsteht, also Bestrafung nach sich zieht. Es erscheint daher geboten, darauf hinzuweisen, daß nach den bestehenden Vorschriften die Kassirung des Stempelpapiers nur von der Behörde oder dem Stempelvertheiler geschehen kann, bei welchem das Stempelpapier gelöst ist. Die Verwendung von Stempelmarken ist dem Publikum selbst nur noch zu Vollmachten gestattet, und es muß dies innerhalb vierzehn Tagen nach der Ausstellung erfolgen.

---

und gar nicht viel feilschten, sondern der Frau Réty die verlangte Summe für Béld bezahlten. Nach dem Abschluß des Kaufvertrages ließ Frau Réty ein Mahl herrichten, von dem die Köchin noch nach zwei Jahren mit tiefer Ehrerbietung sprach, und bei diesem Mahle war es, wo die Herren Johann Olcsvay und Stephan Bodóky ihr Herz entdeckten. Da war nämlich bei der Tafel ein Wesen erschienen, so schön, so herrlich, daß ihm die beiden Freunde gar nicht in's Antlitz zu sehen wagten; denn sie wurden geblendet, als ob sie in die glänzende Mittagssonne geschaut hätten. Es war die Tochter der Frau Réty, Fräulein Malvine Réty. Ein schönes, schlankes Mädchen mit einem wunderbar edlen Gliederbau, das Antlitz so zart wie die Kirschenblüthen, die Lippen roth wie überreife Erdbeeren, die Augen dunkel, glühend und blitzend wie eine Gewitternacht und dabei doch sinnig wie ein stilles Waldmärchen, das reiche, wallende Haar goldglänzend, als ob es aus Sonnenfäden gesponnen wäre, trat ihnen die Tochter der Besitzerin von Béld entgegen, und die beiden Freunde fühlten in ihrem Busen etwas so heftig pochen, daß ihnen das Blut sofort bis in die Stirne hinauf lief. Sie vermochten weder zu essen noch zu sprechen, sie fühlten Beide, daß in ihnen ein Gefühl wachgerufen worden sei, von dessen Existenz sie bisher keine Ahnung gehabt hatten. Erregt, an allen Fibern bebend, saßen sie an dem Tische, so daß der Frau Réty die Veränderung der beiden Freunde bald auffallen mußte. Sie fragte, ob sie vielleicht der Kauf Béld's reue, sie sei ohne Weiteres bereit, ihn rückgängig zu machen; als aber die Freunde dies auf das eifrigste verneinten, da wußte Frau Réty nicht viel mehr zu fragen, sie hob die Tafel auf und ging mit ihren Gästen in den Park hinunter.

Herr Johann Olcsvay ging mit Fräulein Malvine voraus, während Herr Stephan Bodóky in einer Entfernung von etwa hundert Schritten mit ihrer Mutter folgte. So eifrig sich das Fräulein auch bemühte, Herrn Olcsvay zu unterhalten, er stammelte nur hie und da ein Wörtchen hervor, und wenn er gezwungen wurde, ihr in das Gesicht zu sehen, da verschlug es ihm die Rede ganz und er wurde roth wie eine Mohnblüte. Herr Bodóky trieb es noch ärger. So sehr Frau Réty auch bestrebt war, Herrn Bodóky zum Sprechen zu bringen, er hielt den Mund geschlossen, als ob er von Geburt auf stumm gewesen wäre, und sie wandelten wohl schon eine halbe Stunde nebeneinander her, als er endlich hervorstieß: „Gnädige Frau!"

Frau Réty wendete ihm ihr Antlitz zu und fragte freundlich: „Was wünschen Sie, Herr Bodóky?"

Dieser war jedoch wieder mäuschenstill geworden und erst nach einer Weile hub er an:

„Ich und mein Freund sind reich, Berenye ist viel Geld werth, und auch in der Sparkasse zu Jànoshaza haben wir eine große Summe liegen."

Frau Réty erwartete, daß er weiter sprechen würde; als er dies jedoch nicht that, sagte sie:

„Ich weiß, daß Sie sehr vermögend sind."

Bodóky nickte, allein er sagte wieder nichts, und erst als ihn Frau Réty wieder eine Weile fragend anblickte, stieß er wieder hervor: „Gnädige Frau!"

„Was wünschen Sie, Herr Bodóky?"

„Gnädige Frau, geben Sie mir Fräulein Malvine zur Gattin, ich will sie behandeln wie einen köstlichen Brillanten."

Frau Réty war ernst geworden. „Ihr Antrag ist für meine Tochter und mich ein sehr ehrender," sagte sie; „aber Sie kommen viel zu spät. Malvine ist bereits seit zwei Jahren die Braut eines Advokaten, schon in sechs Wochen wird sie seine Frau sein. Ich habe Béld auch nur deshalb verkauft, weil ich nicht hier allein, sondern in der Hauptstadt bei meinem Schwiegersohn leben will. Wie ist Ihnen denn plötzlich ein solcher Gedanke gekommen?" fragte sie, wieder fröhlicher werdend. „Das ist so ein momentaner Einfall von Ihnen. Gehen Sie, gehen Sie, Herr Bodóky! Schlagen Sie sich diesen Gedanken aus dem Kopfe. Die Ausführung ist ohnedies unmöglich."

(Schluß folgt).

— (Rinderpest in Polen.) In dem zum russischen Gouvernement Grodno gehörigen Kreise Brest ist ebenfalls die Rinderpest zum Ausbruch gekommen.

— (Ein Projekt zur Regelung des Drewenzflusses) ist auf Anordnung des Ministers für Landwirthschaft aufgestellt worden, nach welchem eine Fläche von rund 4000 Mrg. meliorirt werden soll. Der Minister hat sich bereit erklärt, eine Meliorationsgesellschaft durch Gewährung einer Staatsbeihilfe von 80 000 Mk. zu unterstützen, dabei jedoch vorausgesetzt, daß die Provinzialverbände sich ebenfalls mit einem angemessenen Betrage betheiligen. Hierzu ist freilich wenig Aussicht vorhanden. Der Westpreußische Provinzialausschuß hat die Hergabe einer Beihilfe bereits abgelehnt und der ostpreußische Landesdirektor sucht beim Provinzialausschuß ebenfalls die Ablehnung zu erwirken, weil er die Mittel der Provinz nicht für ausreichend zur Erfüllung neuer Verpflichtungen hält.

— (Als mechanische Vervielfältigung), welche als Nachdruck nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 bestraft wird, gilt (nach § 4) auch das Abschreiben, wenn es dazu bestimmt ist, den Druck zu vertreten. Das Abschreiben zum eigenen Gebrauch ist dem Nachdruck nicht gleich zu achten. Eigener Gebrauch ist es aber nicht mehr, wenn ein Lehrer einzelne Lieder oder einzelne Stimmen abschreiben läßt, um die Abschriften unter die Schüler zu vertheilen. Das ist bereits Nachdruck. Dasselbe gilt von der Vervielfältigung einzelner Chorstimmen, welche der Vorsteher eines Gesangvereins zum Gebrauch für dessen Mitglieder veranstaltet. Schreiben sich die einzelnen Mitglieder eines Gesangvereins Lieder in ihr Liederbuch, so begehen sie keinen Nachdruck. Der eigene Gebrauch hört auf, sowie die Abschrift zur Verbreitung geschieht. Eine solche liegt auch vor, wenn nach der Abschrift in einem öffentlichen Konzert gesungen werden soll. (Urtheil des Reichsgerichts vom 25. März 1886.) Hätte sich der Sänger etwa die Stimme transponirt, so würde hierin nicht ein Nachdruck zu erkennen sein, wohl aber, wenn das transponirte Musikstück durch Vervielfältigung verbreitet würde.

— (Die Zahl der Aerzte) ist nach dem Medizinalkalender in Preußen von 1885 zu 1886 von 9018 auf 9205 gestiegen. Die Zahl betrug 1884: 8805, 1883: 8693. Die Zunahme in Berlin beträgt seit dem Vorjahr 43, in Posen 26, in Düsseldorf 25, in Wiesbaden 20. Dagegen hat in 10 Regierungsbezirken die Zahl der Aerzte abgenommen. Die Zahl der Militärärzte (aktive Sanitätsoffiziere) hat seit 1885 von 1021 auf 996 abgenommen. Dagegen sind im Beurlaubtenstande 1982 gegen 1945 im Vorjahre vorhanden.

— (Die Martha-Herberge) in Danzig, Feuergasse 42, gewährt unbescholtenen, dienstsuchenden weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pf. pro Tag und Nacht. Die Einkehrenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen, zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polizeischein nothwendig. Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logirzimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

— (Der Handschuhmacher pp. -Begräbniß-Verein) hatte gestern im Saale des Schützenhauses eine General-Versammlung, welche recht zahlreich besucht war. Nach Eröffnung der Sitzung wurde sofort zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Die Rechnungslegung pro 1885|86 ergab, daß der Verein 256 Mitglieder zählt und an Mitgliedsbeiträgen 909,54 Mk. eingekommen sind. Die Eintrittsgelder neuer Mitglieder betrugen in Summa 90 Mk. An Hinterbliebene sind in 13 Sterbefällen 1643,24 Mk. gezahlt und ist nebenbei für jeden einzelnen Fall auch noch freie Benutzung des Leichenwagens gewährt worden. Das jetzige Vermögen des Vereins beträgt 35 243,06 Mk. Sodann erfolgte die Wahl von drei Kassen-Revisoren und wurden die Herren Kaufmann Göve, Rentier Hirschberger und Sekretär Wegener gewählt. In den Vorstand sind wiedergewählt: die Herren Kaufmann H. Schwartz, B. Meyer, Tischlermeister Bartlewski sen. und R. Hirschberger. — Zum Schluß wurden innere Vereins-Angelegenheiten besprochen und für Sonnabend den 27. d. Mts., abends 8 Uhr, behufs Einführung neuer Mitglieder, eine Versammlung im Schützenhause anberaumt.

— (Handwerkerverein.) In der nächsten Versammlung am Donnerstag wird Herr Redakteur Ludwig einen Vortrag über „Wohnungen, Wohnungsverhältnisse und Wohnungsfragen" halten.

— (Drei uneröffnete Testamente.) Im gerichtlichen Gewahrsam des Amtsgerichts III zu Inowrazlaw befinden sich drei Testamente, welche vor länger als 56 Jahren niedergelegt sind, ohne daß ihre Publikation beantragt oder daß von dem Leben oder dem Tode der Testatoren etwas Zuverlässiges bekannt geworden wäre. Es sind dies die Testamente 1. des Obersten Carl Wojciech v. Sarnowski zu Inowrazlaw vom 17. Juni — 6. August 1828. 2. des Wirths Johann Pawlowski aus Ciechrz vom 5. Juli — 4. August 1830. 3. des Erbpächters David Kukuk aus Vorwerk Dombrowo vom 15. November — 15. Dezember 1830. — Die Interessenten werden aufgefordert, die Publikation dieser Testamente binnen 6 Monaten nachzusuchen, widrigenfalls solche nach Ablauf dieser Frist ex officio geöffnet werden.

— (Wegen falscher Anschuldigung) wird von der hiesigen Polizei ein Kaufmann Wolff aus Warschau verfolgt. Derselbe kehrte am Sonnabend in ein hiesiges Restaurant mit Damenbedienung ein und ließ seiner Ritterlichkeit durch Spendiren verschiedener Gläser Wein die Zügel schießen. Nachdem W. in gehobener Stimmung das Lokal verlassen, bemerkte er, daß ihm seine Busennadel fehlte. Spornstreichs eilte er auf das Polizei-Bureau und zeigte an, daß ihm eine Nadel gestohlen sei, welche einen Werth von ca. 150 Mk. repräsentire. Eins der Schenkmädchen wurde daraufhin sofort verhaftet und die Untersuchung eingeleitet. Am Sonntag jedoch stellte es sich heraus, daß der saubere Patron aus der Kneipe noch in die Synagoge gegangen war und dort die Nadel verloren hatte. Das Mädchen war also vollständig unschuldig. Im Uebrigen hat ferner eine Untersuchung des „Werthobjekts" ergeben, daß dasselbe nicht 150 Mk. werth war, sondern zu jenen Kostbarkeiten zählte, die man auf jedem Jahrmarkt Stück pro Stück mit — 10 Pf. kauft. Hoffentlich gelingt es, des „noblen Mannes" habhaft zu werden.

— (Gefunden) ist in der Nacht von Sonntag zu Montag in der Mauerstraße eine silberne Damen-Uhr mit Goldrand und Stahlkette. — Ferner wurde an der Hasenberg-Baracke 1 Kolli, enthaltend buntes Papier, wie man es zu Christbaumketten zu verwenden pflegt, aufgefunden. Das Packet, welches halb geöffnet war und die Signatur „S. L. 55. 33. Thorn" trägt, ist jedenfalls gestohlen und, nachdem sich der Dieb von dem für ihn werthlosen Inhalte überzeugt, an jenem Orte niedergelegt worden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 6 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Breslau, 20. November. (Ueber den Cholerafall) wird der „Post" aus Breslau vom 19. geschrieben: Unsere Stadt hat den ersten Fall von asiatischer Cholera zu verzeichnen, dank dem Umstande, daß sie von dem Strome der österreich-ungarischen Auswanderer durchzogen wird, einem Strome, welcher nach Unterbrechung der Paupers-Revisionen an der Grenze sich in überreicher Fülle ergießt. Einer dieser Auswanderer langte gestern Abend krank hier an, hielt sich erst in dem sogenannten Auswandererlokale des Centralbahnhofs auf und wurde dann mittels Droschke nach der Kontagienbaracke des Wenzel-Hancke'schen Krankenhauses weit im Südosten der Stadt geschafft. Dort ist er heute Mittag gestorben, und zwar, wie ärztlich festgestellt ist, an asiatischer Cholera; der polizeiliche Physiker Dr. Schmiedel hat sofort die energische Reinigung des Auswandererlokals am Centralbahnhofe (unter Anwendung von Sublimat) veranlaßt; die zum Transport des Cholerakranken benutzte Droschke ist außer Fahrt gestellt und sie wird desinfizirt, ihre Polsterung wird vernichtet — kurz, es geschieht das irgend Mögliche, um jede Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten. Daß sie unter der Bürgerschaft Boden fasse, ist auch nicht zu befürchten, wohl aber ist es möglich, daß der Fall der Einschleppung durch Auswanderer sich wiederholt. Die zuständigen Behörden werden zu erwägen haben, wie dieser Gefahr wirksam zu begegnen sei. Für's erste sind einige Anordnungen bahnseitig getroffen, welche auf eine möglichste Iselirung der Auswanderer während der Eisenbahnfahrt und beim Aufenthalt auf den Stationen abzielen. Daß die Paupers-Revisionen an der Grenze unterbrochen worden sind, ist in hohem Grade zu bedauern. Die Sektion ergab unbedingt charakteristische Merkmale von cholera asiatica.

Breslau, 20. November. (Unterschlagung.) Heute Vormittag wurde, dem „B. T." zufolge, der Bankier Krieger wegen Unterschlagung von Depots verhaftet. Die Unterbilanz ergab bisher fünfhunderttausend Mark. Krieger legte bereits ein Geständniß ab. Viele kleine Leute und die hiesige Börse sind in Mitleidenschaft gezogen. Als Ursache des Fallissements wird Baissespekulation in Laura-Aktien bezeichnet.

Hamm, 15. November. (Hoher Pathe.) Als Prinz Wilhelm zur Zeit, da er noch Hauptmann war, die letzten Reservisten seiner Kompagnie entließ, geschah dies mit den Schlußworten, daß sie sich in Angelegenheiten, wo er ihnen gefällig sein könnte, an ihn wenden möchten. Das hat sich der hiesige Schlosser Franz Bentmann, welcher sich unter jenen Reservisten befand, gemerkt und bei der Geburt seines zweiten Söhnchens seinen ehemaligen Hauptmann brieflich gebeten, die Pathenstelle zu übernehmen. Zu seiner großen Freude gelangte an ihn die telegraphische Kunde: „Nehme die Pathenstelle an, Brief folgt. Prinz Wilhelm." Gestern Nachmittag wurde, laut dem Westf. Anz., in der katholischen Kirche die Taufe vollzogen, bei welcher Herr Bürgermeister Werner die Stelle des hohen Pathen vertrat.

Ratzeburg, 21. November. (Strafversetzung.) Dem Vernehmen nach ist Amtsrichter Francke nach Bredtedt (Holstein) versetzt Seine neue Stellung hat er am 1. Januar anzutreten. (Man hat in dieser Versetzung bekanntlich einen Strafakt vor sich).

Koblenz, 19. November. (Verurtheilung wegen Weinfälschung.) Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte vorgestern den Weinhändler Beisiegel aus Kreuznach wegen Weinfälschung zu 5 Wochen Gefängniß und 1500 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof sah als erwiesen an, daß der Angeklagte in den letzten 5 Jahren Weine fortgesetzt nachgemacht und verfälscht, Façonwein aus Sprit, Wasser und Weinsteinsäure fabrizirt und auch Rothweine gefälscht habe.

Trier, 18. November. (Geschossen) wurde auf den von Saarbrücken kommenden, um 11 Uhr hier einlaufenden Personenzug beim Passiren einer Brücke kurz vor der Station Trier. Die Kugel durchbohrte beide Fenster einer gut besetzten Wagen-Abtheilung.

Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

(Forstverkehrsblatt.) Zeitschrift für den gesammten Forstproduktenverkehr, General-Anzeiger für Holzverkäufe. Auskunftsstelle über Forstankäufe und -Verkäufe, Forstabschätzungen und -Einrichtungen, Forstkulturen, Jagdsachen, Personalien. — Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: O. v. Riesenthal, Königl. Oberförster im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Charlottenburg. — Alleinige Inseratenannahme: Invalidendank, Berlin W., Markgrafenstraße 51a. — Verlag und Expedition: C. Feicht, Berlin C., Adlerstraße 5. Aus dem Inhalt der bis jetzt erschienenen Nummern heben wir besonders hervor: „Zur Maikäferfrage" vom Oberförster Eickhoff; „Zur Kolonisationsfrage" von G. Hennig; „Ueber den Einfluß der Waldbehandlung auf die Vertheilung der wässerigen Niederschläge auf und in den Boden" vom Oberförster Ney; „Die Kiefern-Durchforstung auf dem Märkischen Forstverein zu Genthin" vom Forstmeister Schimmelpfennig; „In Sachen des Forstwaisenhauses", eine klare Darlegung der wirklichen Sachlage dieses vielbesprochenen Projekts; „Ueber Hausindustrie und Korbweidenzucht in Holland" vom Bürgermeister Krahe in Prummern; knappe und präzise Schilderungen der Lage des Holzhandels, sowie eine Menge interessanter Mittheilungen aus dem Gebiete des Forst- und Jagdwesens. — Die große Verbreitung dieser Zeitschrift, welche allen Forstverwaltungen und namhaften Holzhandlungen zugeht, eignet sich ganz besonders zu bezüglichen Bekanntmachungen, wobei wir darauf hinweisen, daß es sich die diskreteste Vermittelung von Verkäufen ganzer Forstkomplexe mit Erfolg angelegen sein läßt, wozu ihr jederzeit durchaus geschulte und bewährte technische Kräfte zu Gebote stehen, wie das „Forstverkehrsblatt" über forst- und jagdtechnische Fragen stets bereit ist.

Mannigfaltiges.

(In dem Befinden des auf der Jagd verwundeten badischen Oberförsters Müller) hatte ein unliebsamer Zwischenfall zu einer vorübergehenden Komplikation Veranlassung gegeben. Eine zu heftige Körperbewegung hatte eine Zerreißung einiger Blutgefäße in der Lunge zur Folge. Es gelang ärztlicher Sorgfalt und guter Pflege, den eingetretenen Schaden in engen Grenzen zu halten und bald wieder zu heilen. Der letzte Bericht des Generalarztes v. Beck vom Mittwoch den 10. d. Mts. an den Großherzog spricht sich über diesen Zwischenfall und dessen Verlauf ganz beruhigt aus. In gleich befriedigender Weise beurtheilt der Herr Generalarzt den Zustand der Schußwunde am Bein. Die Heilung schreitet in ungestörtem Fortgang weiter vorwärts und läßt hoffen, daß die Knochenbildung eine Verbindung der gesplitterten Knochenenden ermöglichen wird.

(Eine originelle Brautwerbung.) In die schöne Tochter eines reichen Getreidehändlers zu Wien verliebte sich vor wenigen Wochen ein junger Eisenbahn-Beamter und hatte das Glück, sich wiedergeliebt zu wissen. Bei seiner letzten Unterredung mit der Geliebten legte ihm diese nahe, er soll nur getrost bei Papa um ihre Hand anhalten, er müsse jedoch bezüglich seiner Verhältnisse die größtmöglichste Offenheit walten lassen, denn nur einzig und allein damit könne er ihrem Vater imponiren und sich seine Gunst verschaffen. Stelle sich etwa hernach bei den Erkundigungen über den Bräutigam heraus, daß er Papa etwas verheimlicht habe, so sei Alles verloren. Der Ehestandskandidat nahm sich diesen Wink zu Herzen und ging zu dem reichen Getreidehändler. Zwischen Beiden entspann sich nunmehr folgender Dialog, den wir wortgetreu wiedergeben wollen. „Guten Morgen!" — „Guten Morgen! Was wünschen Sie?" — „Offen gesagt — die Hand ihrer Tochter Bertha." „So . . . so . . . Haben Sie denn Vermögen?" — „Nein, nicht das geringste." — „Dann haben Sie ganz gewiß Schulden?" — „Jawohl." — Wie viel denn?" — So bei achthundert Mark." — „Sie haben am Ende gar den Frack, in dem Sie mir heute Ihre Aufwartung machen, gepumpt?" — „Leider!" — „Sie sind mir ein origineller Bräutigam!" — „Ihre Anerkennung freut mich!" — „Will Sie denn meine Tochter?" — „Allerdings!" — „Ihr wollt wohl mit meinem Gelde leben?" — „Mit dem größten Vergnügen, denn ich habe als Eisenbahn-Beamter kein allzu großes Gehalt." Der Getreidehändler schüttelt mit dem Kopfe und ruft seine Bertha ins Zimmer, die ihm bestätigt, daß sie den Herrn aus den tiefsten Tiefen ihres Herzens liebt. — „So . . . so . . . Du kennst ihn wohl schon längere Zeit?" — „Ja Papa!" — „Und Du kennst ihn als anständigen Menschen?" — „Gewiß, würde ich ihn denn sonst lieben?" — „Und Du kennst auch seine Familie?" — „O, Papa, hoch anständige und brave Leute!" — „Nun, ich habe am Ende nichts gegen diese Heirath," bemerkte der alte Herr, ging an seinen Arnheim, zählte zehn Stück Hunderter ab, gab sie dem zukünftigen Schwiegersohn und sagte: „So, nun geh erst einmal und bezahle deine Schulden. Mittags kommst Du zu Tisch, und wenn Du einmal eine Tochter verheirathen solltest, so wünsch' ich Dir, daß Dich das Smollis mit Deinem Schwiegersohn billiger kommt, als mich!"

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

(Wolff's Telegraphen-Bureau)

Berlin, 23. November. Die Zeitungsnachrichten, nach welchen die deutsche Regierung die Uebernahme des Schutzes russischer Unterthanen in Bulgarien abgelehnt, sind gänzlich unbegründet. Die vor einigen Tagen russischerseits gestellte Anfrage, ob die znr Bewachung russischer Archive zurückgelassenen russischen Beamten sich nöthigenfalls wegen Schutzes russischer Unterthanen an den deutschen Vertreten wenden dürfen, wurde vorbehaltlos zustimmend beantwortet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. November.

	22. 11 86	23. 11 86
Fonds: günstig.		
Russ. Banknoten	192—80	193—10
Warschau 8 Tage	192—30	192—55
Russ. 5 % Anleihe von 1877	fehlt.	99—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	59—90	60—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 3 ½ %	99—20	99—20
Posener Pfandbriefe 4 %	102—80	102—70
Oesterreichische Banknoten	162—30	162—30
Weizen gelber: Novbr.-Decemb.	153—50	153
April-Mai	160—75	160—25
loko in Newyork	86 ¼	86 ¼
Roggen: loko	131	131
Novemb.-Dezemb.	130—25	130—50
April-Mai	133—25	133—50
Mai-Juni	133—75	134
Rüböl: Novbr.-Decemb.	45—40	45—40
April-Mai	45—80	45—80
Spiritus: loko	37—50	37—70
Novemb.-Dezemb.	38—20	38—40
April-Mai	39—20	39—40
Mai-Juni	39—50	39—70

Diskont 3 ½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4 ½ pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. November 1886.

Wetter: schön.
Weizen ohne Aenderung, kleines Geschäft 129/30 Pfd. blauspitzig 134 M., 130 Pfd. hell 142 M., 132 Pfd. hell 144 M.
Roggen geringes Angebot 123 Pfd 117 M., 126 Pfd., 118 M., transit 125|6 Pfd. 95 M.
Erbsen Futterwaare 115–120 M.
Hafer 103—115 Mk
Lupinen blaue 68—74 Mk.

Handelsberichte.

Danzig, 22 November. Getreidebörse. Wetter: Bezogen. Temperatur naßkalt. Wind: W.

Weizen. Der Markt eröffnete für polnische Weizen in fester Stimmung bei lebhafter Kauflust und wurden auch erhöhte Preise bewilligt. Zum Schluß ermattete er und waren Inhaber gezwungen, sich mit letzten Preisen zu begnügen. Auch inländische Weizen sind gut gefragt und vielfältig theurer bezahlt. Gehandelt wurde inländischer bezogen 130pfd. 142 M., hellbunt 127 8 148 M., gutbunt 128pfd 150 M., hellbunt 130pfd 146 M., hochbunt 129pfd 151 M., 130pfd. 152 M., 134pfd. 154 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt besetzt 126pfd 132 M., bunt 127pfd. 140 M.. 129pfd. 141 M., gutbunt 127pfd. 139 M., 128 9pfd 140 M., hellbunt bezogen 127 8pfd. 139 M., hellbunt 126 7 und 127 8pfd. 141 M., glasig 129 30pfd. und 130 1pfd. 144 M., hochbunt 126 7 und 129pfd. 145 M., 128 9 bis 131 2pfd. 146 M., hochbunt glasig 133pfd. 148 M., fein hochbunt glasig 136 7pfd. 152 M. per Tonne. Für russischen zum transit glasig 129 30pfd. 144 M. per Tonne. Termine November-Dezember 140 M. bez., April-Mai 143 50 M. bez., Mai-Juni 145 M. Br., 144 50 M. Gd., Juni-Juli 146 50 M. bez., Juli-August 148 M. Br., 147 50 M. Gd. Regulirungspreis 140 M.

Roggen bei kleiner Zufuhr gut gefragt zu vollen letzten Preisen. Bezahlt ist für inländischen 128pfd 113 M., 127pfd. und 130pfd. 114 M.. für polnischen zum Transit 130pfd. 95 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 121 50 M. bez, transit 99 M. Br., 98 50 M. Gd Regulirungspreis inländisch 114 M., unterpolnisch 94 M., transit 93 Mark.

Hafer inländischer 109, 111 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische mittel 114 M., polnische zum Transit Futter 103 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco 35 75 M. bezahlt.

Königsberg, 22 November. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 37,25 M. Br., 37,50 M. G, 37,50 M. bez., pro November 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 38,00 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. November 0,12 m.

Bekanntmachung.

Die katholische Pfarrstelle in unseren ehemaligen Kämmerei-Ortschaften Kielbasin und Silbersdorf ist durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigt und soll baldmöglichst neu besetzt werden.

Wir fordern demzufolge geeignete Bewerber auf, sich bei uns als Patron der genannten Kirchen, unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Dezember cr. zu melden.

Thorn den 20. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der hiesigen, etwa 4000 Hektar umfassenden Forsten und Hauungsländereien soll vom 1. April 1887 ab ein

Städtischer Oberförster

gemäß § 56 zu 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, und zwar zunächst auf ein Jahr probeweise.

Das Gehalt beträgt, — außer 1200 Mk. Pferdegelder, welche nicht pensionsfähig sind, — 2500 Mark, steigend in fünf dreijährigen Perioden mit je 200 Mark bis auf 3500 Mark und ferner, — nach unserer jeweiligen Wahl, — freie Wohnung, oder 1000 Mark, circa 50 Morgen Dienstland oder 450 Mark und freies Brennholz bis zu 100 Cbm. Kloben, oder 300 Mark.

Bis auf Weiteres werden die Baarentschädigungen gewährt mit der Verpflichtung, Wohnung in Thorn zu nehmen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Forstdienst besitzen, werden ersucht, ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs **bis zum 10. Dezember 1886** bei uns einzureichen.

Thorn den 31. Oktober 1886.

Der Magistrat.

Dr. med.

Franz Jankowski

prakt. Arzt etc.

wohnt

Klein-Mocker

Kulmsee'er Chaussee

im Hause des Herrn Fleischermeister **Schienauer.**

Russischgrüne und blaue

Tuche

zu Schlittenbezügen u. Pelzdecken empfiehlt

Carl Mallon, Altst. Markt 302.

Nur 3 Mark.

15000 Sortiments-Kistchen ff. **Christbaum-Konfekt**, reizende Neuheiten, versende das Kistchen, ca. 420 Stück enthaltend, für 3 Mk. gegen Nachnahme. Kiste und Verpack. berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.

A. Sommerfeld. Dresden.

Karl Baschin

Berlin

27 Spandauerstrasse 27

empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran

in ganz frischer Sendung.

Viel Geld können Colonialwaarenhandlungen, Provisionsreisende, Agenten, Haußrer, Kolporteure etc. mit einem Artikel verdienen, der bei den Hausfrauen vermöge seiner wirklich praktischen Anwendbarkeit im Haushalte viel Furore macht und schon seiner Billigkeit halber von denselben sehr gern gekauft wird. Nichts läßt sich so schnell und leicht absetzen wie dieser Artikel. Auf Wunsch versch. Muster gegen Eins. von 60 Pf.

Felix Riebel. Leipzig.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

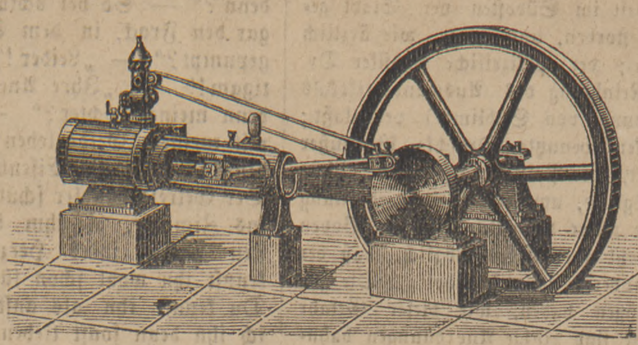
Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4.

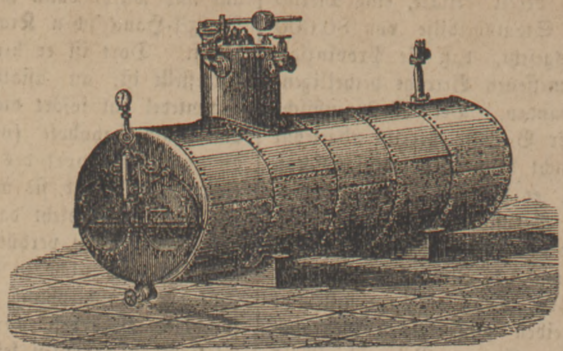
Technischer Leiter **J. Brandt**, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

M. 90,000 v. 1. Jan. 87 auf sich. Hypotheken hinter Landschaft unter sehr günstigen Beding. zu vergeb., u. nehme Off. entgegen. **Alex. v. Chrzanowski**-Thorn.

E. Drewitz-Thorn

Eisengiesserei, Kesselschmiede und Maschinen-Bauanstalt





empfiehlt sich zum Bau von

Schneidemühlen, Mahlmühlen,

Brennereien, Pumpenanlagen u. Eisenkonstructionen, Reservoirs etc.

und liefert in **gediegener** und **solidester Ausführung**

stehende und liegende

Dampfmaschinen,

Zwillings-Dampfmaschinen,

Compound-

Dampfmaschinen,

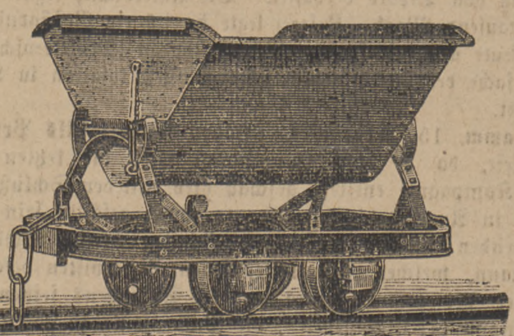
bis zu **300** Pferdestärken mit dem denkbar **geringsten Kohlenverbrauch.**

Dampfkessel

jeden Systems und jeder Grösse.

Wasserküfen,

Dampf-Dresch-Apparate.



Feldbahnen u. **Kipplowries,**

Viehfutter-Dämpfapparate

neuester Construction.

Dreh-Rollen.

Alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen als:

Pflüge, Säemaschinen, Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider etc.

unter weitgehendster Garantie zu billigsten Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf!

Anderer Unternehmungen wegen will ich mein

Waaren-Lager

schleunigst bedeutend unterm Kostenpreise ausverkaufen.

Laden- und Gaseinrichtung

billig zu haben.

Auch ist der Laden durch mich zu vermiethen.

Bernhard Benjamin,

Breitestrasse 456.

Bettfedern- und Daunen-Handlung

en-gros gegründ. 1826 en-détail

C. H. Schäker,

Hoflieferant.

Berlin C., Spandauer-Brücke 2. Lag. europ. und überseeisch. Bettfed. und Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen v. wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. u. japanes. Halbdaunen u. Daunen v. 1,25 Mk. bis 3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. **gratis.** B. Kassakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungsschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn 2c. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftslokal zur gef. Einsicht aus.

Haus dicht an der Stadtbahn!

Vom 1. April n. J. ist eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer u. Zubehör, Bromberger Vorstadt, zu vermiethen. **Sand.**

Singer-Nähmaschinen

bester Konsruktion für Familien und Handwerker, **53 M.**

zum Fussbetrieb incl. Verschlusskasten und sämmtlichen Apparaten à 53 Mark. **Unter Garantie. Illustrirte Kataloge gratis.**

Richard Jacobi, Berlin C., 12 Pagenstr. 12.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Ernährung und Stärkung der verlorenen Kräfte.

Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit glücklich beseitigt durch Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade.

Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Heilnahrungs-Präparate, Königl. Kommissionsrath, Besitzer des K. K. österreich. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in **Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.**

Petrinja. Ich habe nicht schlafen können, Ihre Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade hat mir den Schlaf und Appetit wiedergegeben.

Professor **Anton Lorenz** in Petrinja.

Eisenstadt, 22 Februar 1886.

Ich litt lange an den Folgen einer überstandenen Lungen-Entzündung. Alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Ich konnte keine Speisen mehr verdauen. Schon nach Verbrauch von 12 Flaschen Ihres diätetischen Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres und Ihrer Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chokolade sind alle diese Uebel verschwunden, der Appetit ist wiedergekehrt, Alles hat wieder seinen normalen Gang und meine frühere Gesundheit ist wieder hergestellt. Ihr vortreffliches Heilmittel machte meinen Körper fleischiger und nervenstark. Im Leben ist wieder Leben.

Wilhelm Herrmann, Lehrer.

Verkaufsstelle in Thorn bei **R. Werner.**

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Größtes Lager und billigste Bezugsquelle

für fertige Trikotagen, Wäsche, Schürzen, Damen-Unterröcke, Leinen, Bettzeug, Kleiderzeug, Burkins, Bettdecken, Taschentücher, Gedecke, Handtücher, Koschenez und Umschlagtücher.

S. Waldo,

Berlin, Spandauerstrasse 75.

Ausf. Preisl. werden auf Verlangen an Jedermann gratis u. franko zugesandt.

Betreffend

Concert Spies.

Behufs Abrechnung mit der Agentur bitte ich höflichst um **Rückgabe** der zu obigem Konzerte gelösten Billets **bis 26. d. M. Walter Lambeck.**

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Schülerinnen werden angenommen, gründlicher Unterricht, auf Wunsch Pension bei **Geschw. Kempf**, Berliner Modistinnen. Seglerstraße 138.

Zwei Hilfsschreiber braucht Güterexpedition Bahnhof.

Tüchtige Mädchen weist nach **E. Baranowski**, Gesindvmt. Neust. 144.

Lehr-Kontrakte zu haben bei **C. Dombrowski.**

Elektrische Klingel-Anlagen

auch complette Apparate zum Versand m. Leitungsdraht u. allem Zubehör **von 16 Mk. an.**

Elektrische **Diebes**-Sicherungen, wodurch in entfernten Räumen ein Allarm-Signal entsteht, **von 20 Mk. an.**

(Bei Aufträgen näh. Ang. erwünscht.)

Telephon-Anlagen.

Albert Friedlaender, Berlin W., 51 Französischestrasse 51.

Nr. 267 u. 273 der **Thorner Presse** kauft zurück **die Expedition.**

Ein Zim. für 1—2 Herren mit auch ohne Beköst. z. verm. Bache 49.

Brückenstraße 19 ist die I. Etage, ganz oder getheilt, zu vermiethen. 1 m. Z. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November .	—	—	—	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Dezember .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
1887.	26	27	28	29	30	31	—
Januar . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige 1878 errichtete unter Oberaufsicht der königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des einwie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1885 wurden versichert 16678 Knaben mit Mark 18425000,— Kapital — gegen 15682 Knaben mit Mark 16586000,— Kapital im Jahre 1884. Status Ende 1885: Versicherungskapital Mark 53000000; Jahreseinnahme Mark 3400000; Garantiemittel Mark 7000000; Invalidenfonds Mark 57000; Dividendenfonds Mark 282000. Prospekte 2c. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angesehene Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Haupt-Agenturen ersucht.

Kaum eine andere heimische Industrie liefert so durchschlagende Beweise von den hervorragenden Fortschritten der deutschen Technik und Feinmechanik als die

Deutsche Nähmaschinen-Industrie,

deren Fabrikate den ausländischen, insbesondere den amerikanischen, durch die wichtigsten Verbesserungen und die vielseitigsten Vervollkommnungen entschieden überlegen sind.

Wir empfehlen daher den Abnehmerkreisen, ausschließlich deutsche Nähmaschinen zu kaufen, zumal die amerikanische Konkurrenz einer Fortsetzung der eingeleiteten Erhebung des Beweises, ob von ihr gebrauchte und wieder auflackirte Nähmaschinen als neue in den Handel gebracht wurden, durch Zurückziehung der von ihr wegen dieses Vorwurfs erhobenen gerichtlichen Klage und Uebernahme aller Kosten auswich — eine Thatsache, deren weiteres Bekanntwerden in gleicher Weise dem Interesse des Publikums wie demjenigen des deutschen Gewerbes entspricht.

Vollkommenste Garantie für die Lieferung besten deutschen Fabrikates bieten diejenigen Magazine, deren Inhaber sich durch Diplom als Mitglieder der „Concordia" ausweisen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.